

Telegr.-Adr.: Zeitung

Zeleg.-Nr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechspaltrige 8 mm hohe (Zeitr.) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholungen entprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf. Beerdigungskosten für Grab, Dolmetschdienst und Beilegungsbefreiung ausgeschlossen. Annahmestellen für Hefen und Kunstst. beträgt 15 Pf. Beilegungsbefreiungen werden billiger berechnet. Abrechnungen an Postkontonto Frankfurt am M. eintr. Nr. 207 71

25. Jahrgang.

Der amtliche Stimmzettel. — Die Abstimmungszeit. — Zentralstellen für die Zensur der Wahlplakate.

### Die Durchführung der Abstimmung

Die Abstimmungszeit dauert grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsinnenminister hat jedoch im Ausnahmefall geurteilt, daß in

Die Wählerlisten oder Kartellen für diese Wahl sind von 3. bis 6. März d. Js. je einschließlich auszulegen; die Gemeindebehörden können aber die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Der Minister weist ausdrücklich auf die Verpflichtung hin, vor der Auslegung in ortsbüchlicher Weise bekannt zu machen, wo, wie lange, und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten oder Wahlcarten zu jedermanns Einsicht zu liegen, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen sie erhoben werden können. Im allgemeinen sind die Wahlbezirkseinsichteln mindestens während der üblichen Dienststunden auszuliegen; Sonntags muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden.

1. Theodor Duesterberg, Bundesführer des Stahlhelm, Halle a. d. Saale, Magdeburgerstr. 66.

2. Paul v. Hindenburg, Reichspräsident, Berlin, W 8, Wilhelmstraße 73.

3. Adolf Hitler, Regierungsrat, Berlin W 8, Kaiserhof.

4. Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg, Lärpenbeckstraße 66.

5. Adolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Bau-  
ken, Landesstrafanstalt.

Um die Prüfung der Wahlplakate für den Wahlkampf zu erleichtern, hat der Reichsminister des Innern, Dr. Groener, den Länderregierungen vorgeschlagen, besondere Zentralprüfstellen für Plakate einzurichten.

Bisher waren für Wahlplakate und Anfindigungen von politischen Beratern erforderlich, die Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde erforderlich. Dagegen sollen nun überall, wo eine Zentralfstelle zur Prüfung der Plakate eingerichtet ist, der Zentralfstelle das ganze Land, so daß eine besondere Genehmigung der örtlichen Polizeibehörden nicht mehr erforderlich ist. Die Aufgabe der Polizeibehörden soll sich nun darauf beschränken, zu überwachen, daß keine unerlaubten Plakate und Anfindigungen ausgehängt werden.

registrierten Arbeitslosen, die sich bis Oktober 1930 auf 240 000 vermehrt hatten, nun alle wieder Beschäftigung haben. Durch eine Verordnung vom Oktober 1930 wurde bestimmt, daß die Arbeitslosenversicherung mit sofortiger Wirkung aufzuheben und den eingetragenen Arbeitslosen Arbeit zu gewähren sei. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß auf diese Weise die Arbeitslosigkeit nicht behoben wurde. Wenn den bis dahin Arbeitslosen schon Beschäftigung zugewiesen wurde, so ist noch nicht klar, um welche Arbeiten es sich dabei handelt und ob alle Arbeitslosen überhaupt in der Lage sind, diese Arbeit zu verrichten.

Für die Vereinigten Staaten liegen genaue Arbeitslosenziffern nicht vor. Im Jahre 1931 waren 17 bis 22 p. H. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Gegenüber den Vorjahren bedeutet das eine beträchtliche Steigerung. Insgesamt wird die Arbeitslosenziffer für die Vereinigten Staaten Ende 1931 auf mindestens 10 Millionen geschätzt, wozu noch eine erhebliche Zahl von Kurzarbeitern kommt. Ende 1930 wurde noch mit 8 Millionen Erwerbslosen in Amerika gerechnet.

Bei der Verschiedenartigkeit der Erfassung der Arbeitslosen in den einzelnen Ländern sind treffende Vergleiche kaum möglich. Wohl in den meisten Ländern sind die Arbeitslosen nur zu einem bestimmten Teil erfasst, so daß der Schluß durchaus berechtigt ist, daß die Weltarbeitslosigkeit mehr als 25 Millionen beträgt.

— M ü n c h e n, 3. März

Die Reichsleitung der NSDAP veröffentlicht einen längeren Aufruf zur Präsidentenwahl. In dem Aufruf wird u. a. gesagt:

„Am 13. März wird über das Schicksal der deutschen Nation entschieden, das euer aller Schicksal ist.“

Nun ist die Stunde der Abrechnung gekommen. Es gibt für die Rotverordner kein Ausweichen und keinen Schlupfwinkel mehr. Das System des Zusammenbruchs wird vor den Richterstuhl des Volkes gestellt.

Der Führer unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die dein Werk ist, der 12 Jahre lange mit ihm um das Heil unseres Volkes für Deutschland gekämpfte Kämpfer, der heute im Namen dieses Volkes, das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen. Die nationalsozialistische Bewegung — in dieser Stunde als Sturmkolonne — ihren Führer gedenkt — ruft das ganze deutsche Volk auf mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen auf die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit.

Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederaufstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung der deutschen Nation. Hitler ist der Mann, der uns aus dem Elend, aus dem Hunger, aus der Arbeitslosigkeit, und denen nur ein Glied der Kette ist, aus dem Elend der Welt, aus dem Elend der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder ihre Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort. Hitler erfüllt das Verlangen der zwei Millionen toten Kameraden des Weltkrieges. Hitler ist der feine Feinde der deutsche Mann aus dem Volk, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft. Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, die nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann; und darum ist Hitler das lobende Fandol und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen. Sie alle werden den 13. März den Männern des Systems, die ihnen Freiheit und Würde versprochen, aber Steine und Pfähle statt Brot gaben, zurufen: „Euch kennen wir zur Genüge, jetzt sollt ihr uns kennenlernen.“ Hitler wird siegen, weil das Volk seinen Sieg will.“

### Hitler-Rede in Hamburg.

Auf einer Veranstaltung der NSDAP. in Hamburg erklärte der Reichsführer der NSDAP., wenn der Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht kandidiert hätte, würde auch er nicht kandidiert haben. Aber in dem Augenblick, in dem man diesen ehrwürdigen Namen dazu gebrauchte, die Kandidatur derer anzunehmen, die ihn einst abgelehnt hätten, in diesem Augenblick sei es für ihn, Hitler, selbstverständlich gewesen, daß er sich als Gegenkandidat habe aufstellen lassen.

**Wahlvorschlag Duesterberg  
überreicht.**

Die Presseabteilung des Stahlhelmbundesamts teilt mit: „Der Wahlvorschlag Dueserberg für die Reichspräsidentenwahl wurde am Mittwochmittag im Namen des Kampfbloßs Schwarz-Weiß-Rot mit allen Unterlagen dem Reichswahlleiter übergeben und in Ordnung befunden.“

Anläßlich einer Veranstaltung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot in Bremen wandte sich Oberstleutnant v. D. Duellberg gegen Litauen. Litauen habe die deutsche Ehre verfehlt. Der Kanzler habe in Genf nicht die große geschichtliche Stunde genutzt, um der gelamten Welt gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß Deutschland sich für die Wiederherstellung der Gleichberechtigung und des deutschen Lebens im Osten und für die Wahrung der deutschen Reichthümer im Westen einsetzen werde. Die deutsche Reichthümer im Osten seien verfallen. Die deutsche Reichthümer im Westen seien verfallen. Die deutsche Reichthümer im Westen seien verfallen.

millionen ohne Arbeit.

weist die größte Arbeitslosigkeit auf. — Frank-  
reichs Lage am günstigsten.

— Berlin, 3. März.

nur in Deutschland, sondern in allen Ländern war  
 1931 eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit  
 eingetreten. Auch in den Ländern, in denen in den  
 Jahren 1929 und 1930 eine nicht sehr ins Gewicht fallende Arbeitslosigkeit  
 eingetreten war, ist zum Teil ein sprunghaftes Ansteigen  
 der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Nach einem Ausfluß  
 der Erheb. Bismüller wird die Weltarbeits-  
 losigkeit Ende 1931 auf 25 Millionen geschätzt.  
 Die genaue Ermittlung der Arbeitslosenziffern aus allen  
 Ländern ist nicht möglich, weil die Erfassung der Arbeits-  
 losigkeit uneinheitlich und in manchen Ländern auch un-  
 vollständig ist. Die Zahl von 25 Millionen scheint aber noch  
 zu niedrig gegriffen zu sein. Denn wenn die Schätzung  
 der Arbeitslosen für die Vereinigten Staaten  
 auf 6 Millionen Arbeitslosen und England Ende 1931 zusammen  
 auf 3 Millionen Arbeitslose zählen, ist anzunehmen, daß  
 eine höhere Arbeitslosenziffer als 25 Millionen  
 zutrifft.

Die wichtigsten europäischen Ländern hatten England die größte Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Im Monatsdurchschnitt im Jahre 1929 und noch rund 1,9 bzw. 3,08 Millionen betrug, wurden 1931 rund 5,7 Millionen Arbeitslose gezählt. Die Arbeitslosigkeit hat England mit 2 670 800 Arbeitslosen Ende 1931. Die Entwidlung des Arbeitslosen in England weicht von den übrigen Ländern ab, das durch die Flundentwertung die Beschäftigung in der Exportindustrie gehoben werden konnte. Die Arbeitslosigkeit wurde Ende September 1931 mit 5 700 000 erreicht. Sie sank bis Ende Dezember auf 5 200 000, dürfte aber jetzt wieder den Höchststand des Monats erreicht haben.

großem Abstand folgt Italien mit 982.300 Vollzeitarbeitsplätzen Ende Dezember 1931, die von der Statistik der Arbeitslosen erfaßt wurden. Seit ihrem niedrigsten Stand im Jahre 1927 hat sich bis zum Jahresabschluß die Arbeitslosigkeit in Italien um über 400.000 erhöht. Außerdem wurden 600 Kurzarbeiter gezählt. — Wiederum mit großem Abstand folgt die Tschechoslowakei mit 336.900 oder 10,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Auf dem dritten Rang stehen die Niederlande, dicht darauf Deutschland mit 329.800 unfertigen Arbeitslosen. Gegenüber dem Stand am Jahresanfang 1931 sind im Laufe des Jahres 1931 mit einer Arbeitslosenziffer von 331.200 Personen im Reich ein kleiner Rückgang eingetreten. Im Monatsende des Jahres 1931 war die Arbeitslosigkeit in Deutschland um 1,2 Prozent niedriger als im Jahre 1930. In Polen wies die Statistik für den Jahresabschluß Ende 1931 289.100 Arbeitslose nach. Die Arbeitslosen ziffern für das Reich und die Länder des Völkerverbandes verglichen mit Ende November 1931:

	Ende November 1931	Ende Dezember 1931
Reich	331.200	329.800
Niederlande	329.800	329.800
Italien	982.300	982.300
Tschechoslowakei	336.900	336.900

wohl die günstigste Arbeitsmarktlage in Europa hat Frankreich aufzuweisen, trotzdem mit 174 500 verfügbaren Arbeitslosen Ende 1931 sich die Arbeitslosigkeit auf Ende 1930 vergrößert hat. Das ist ein nicht zu leugnender Beweis dafür, daß sich die Weltwirtschaftskrise auf Frankreich auszuwirken begonnen hat. Bei den niedrigsten französischen Arbeitslosenziffern ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosigkeit in Frankreich viel härter ausfällt als in anderen Ländern, weil die Arbeitslosen in Frankreich nicht nur von der Arbeitskräfe betroffen werden, die in großer Zahl in den Exportindustrien tätig waren. Die französischen Arbeitsämter schätzen nur einen geringen Teil der Arbeitslosen. Nach den Berechnungen wird für Frankreich die Zahl der Arbeitslosen Ende 1931 auf etwa 700 000 und die der Kurzarbeiter auf 2 bis 2½ Millionen beziffert.

Ende November über 93 500 Vollarbeitslose, die bei der Arbeitslosenversicherung erfasst worden. Dabei wird festgestellt, daß bei den freiwilligen Arbeitslosen nur die Hälfte aller Industriearbeiter erfaßt wird mit einer weit höheren Arbeitslosenziffer zu Ende Oktober 1930. Außerdem wurden Ende Oktober 126 100 kurzzeitig Beschäftigte, die im Laufe des Jahres 1931 oft aber auch

wohl noch weiter angelegten. — In Dänemark ist Ende Dezember 91 2000 arbeitslose Gesellschaftsmitglieder zu verzeichnen, das sind 33,2 p. h. Etwas günstiger als in Schweden aus, um 19,5 p. h. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos waren. Infolge der Verlichterung des Inlandsmarktes hat sich die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren 1931 gegenüber dem günstigen Stand im Jahre 1930 um 250 p. h. erhöht. Trotz Verlichterung im Jahre 1931 ist die Arbeitsmarktsituation in Dänemark gegenüber anderen Ländern noch als zu bezeichnen. In letzter Stelle unter den wichtigsten europäischen Ländern ist Ungarn mit 33 100 arbeitslosen Gesellschaftsmitgliedern Ende 1931 zu nennen. Dieser Zahl im Laufe des Jahres 1931 eine melancholisch verändernde

Die Zahl der Arbeitslosen im Jahre 1931 nicht wesentlich verändert. In den bisher genannten Ländern ist also mehr oder weniger eine recht erhebliche Arbeitslosigkeit vorhanden. Die Statistik vollständig wäre, gäbe es in Rußland nicht nur eine Arbeitslosen, sondern auch eine Arbeitslosenquote. Die Durchführung des Fünfjahresplanes in Rußland ist erheblich gestiegen, es ist aber kaum anzunehmen, daß die 1.316.000 für die Arbeitslosen Ende 1932



Franzosen Tardieu nicht vor der gesamten Welt ein geschickspädagogisches Kolleg gehalten worden sei. Das Brüderlied, das er vorgetragen hat, habe auch Napoleon verstanden, obwohl die militärischen Vorbereitungen der Polen im Korridor wie in Schellen von Tag zu Tag intensiver würden.

Freiherr von Freytag-Loringhoven führte aus, die deutsche Kandidaten der nationalen Front be-  
stünde aus, in engerer Freundschaft und Bundes-  
nachdem er von Hugenberg als Parole ausgegeben sei.

Im zweiten Wahlgang werde man sich einigen und in  
gemeinsamem Zusammengehen mit allen Freunden aus  
das Ziel verfolgen. Freundschaftlicher Wettbewerb, keine  
Gegensätze. Nach wie vor gebote dem Generalfeldmarschall  
von Hindenburg Dankbarkeit und Ehrfurcht.

## Aufruf des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund verbreitet einen  
Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:  
„Beamtet! Der 13. März entscheidet auch über euer  
Schicksal. Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als  
Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann,  
seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeind-  
lichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in  
das Chaos. Entscheidet euch für Hindenburg und ver-  
heißt der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!“

## Das Studenten-Disziplinarrecht.

Aussprache im Preussischen Landtag. — Antrag in der  
Frage des Bierrechts.

Im Preussischen Landtag entwickelte sich eine lebhaft  
Gesetzesordnungsdebatte über einen wirtschaftsparteilichen  
Antrag, in dem das Staatsministerium ersucht wird, unver-  
züglich mit der Reichsregierung über die sofortige  
Senkung der Reichs- und Gemeindebier-  
steuer zu verhandeln. Die Debatte endete mit der Ueber-  
weisung des Antrags an den Hauptausschuß.

Im weiteren Verlauf der Sitzung brachte  
Kultusminister Grimme

einen Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Studen-  
ten und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen  
Hochschulen mit kurzen begründenden Ausführungen ein. Der  
Minister erklärte, die Neuregelung der Disziplinarbestim-  
mungen sei dadurch veranlaßt, daß das bisher geltende Ge-  
setz von 1879 als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde.  
Die Mängel des alten Gesetzes seien besonders hervorge-  
treten, als sich in der letzten Zeit seine häufigere Anwendung  
erforderlich machte. Reineswegs würden mit dem neuen  
Gesetz die staatsbürgerlichen Rechte der Studierenden ange-  
griffen. Das Ziel der neuen Bestimmungen sei die Schaffung  
einer einwandfreien Rechtsbehandlung zur Aufrechterhal-  
tung der Disziplin auf den Hochschulen.

Der Minister erhalte das Recht, ein Disziplinarverfah-  
ren einzuleiten.

Mit den Hochschulbehörden wisse er sich einig in der  
Ansicht, daß die Ordnung an den Hochschulen unter allen  
Umständen mit den öffentlichen Rechtsmitteln festgesetzt wer-  
den müsse.

In der Aussprache erklärte Abg. Hoffmann-Münster  
(DnL), es müßten schon ganz besondere Gründe vorliegen,  
wenn man dem sterbenden Landtag jetzt noch einen so wich-  
tigen Gesetzentwurf vorlege. Mit den grundsätzlichen Bestim-  
mungen des Entwurfes seien die Universitätsbehörden aber  
rumpelt worden. Manche Bestimmungen trügen kaufmänni-  
schen Charakter, so daß ein Mißbrauch zu befürchten sei.  
Die schwerste Disziplinarstrafe, der Ausschluss vom Hochschul-  
studium, dürfe nur ausgesprochen werden, wenn die sträf-  
bare Handlung aus einer ehrlosen Gesinnung hervorgegan-  
gen ist. Diese Sicherung müsse noch in das neue Gesetz hin-  
eingebaut werden.

## Karl der Große

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDEN SA.

(32. Fortsetzung.)

Der Gast atmete befreit auf und nickte dankbar. Dann  
heiß er sich von Bolle fortsetzen.

Auch Karl folgte ihm leise nach.  
Die Sängerin begann eben ihr süßes Liederchen.  
Gottlob, der Diener sah die Männer hinter dem schweren  
Vorhang in das verschwiegene kleine Rauchkabinett ver-  
schwinden.

Er wußte nun, was seines Amtes war.

Im Rauchkabinett sagte Bolle zu dem fremden Gast:

„Und mit wem habe ich die Ehre?“  
„Ich bin Legationsrat Schumacher, eingeladen durch Pro-  
fessor Reineuber.“

„Ich bin Bolle. Schön willkommen in meiner Kutsche. Hier  
erleicht uns kein Ton.“

„Sie nehmen es mir doch nicht übel, Herr Bolle?“

„Bewahren, denn Sie haben recht, Herr Legationsrat. Sehen  
Sie, meine Frau hat das Geld mitschuldig gemacht, und ich  
erwarte nun, daß sie wieder vernünftig wird. Ich kann ihr  
nicht verbieten, wenn sie sich vor den Menschen lächerlich  
macht. Sie haben vollkommen recht: aufgetakelter alter  
Schraubendampfer. Sie ist es. Spielen wir 'nen Satz zu  
dritt.“

„Einverstanden!“

„Gut! Bitte brennen Sie sich an, meine Herren.  
Ubrigens: Ich muß noch vorstellen: Mein Betriebsleiter,  
Herr Karl Große.“

Der Legationsrat nickte das Monotel ins Auge.

„Karl Große! Da haben Sie eine riesige Ähnlichkeit  
mit einem Freunde von mir. Ein gewisser Herrmann von  
Große, war bei der Botschaft in Paris. Sohn von Geheim-  
rat von Große in Köln. Sind Sie mit der Familie ver-  
wandt?“

„Ich bin zwar auch aus Köln. Aber die Familie kenne ich  
nicht.“

„Wäre ja nur Zufall.“

Die Zigarren brannten. Die Karten flogen. Der Satz  
begann.

Abg. Dr. Chajes (Soz.) machte dem Kultusministe-  
rium den Vorschlag einer zu großen Toleranz bei Ausschrei-  
tungen. Der Entwurf bedeutete eine Besserung. Ueber die  
Art der Strafe könne man sich noch unterhalten. Der Staat  
habe die Pflicht, das Gewerkschaftsrecht der Dozenten zu gewähr-  
leisten.

Abg. Dr. Baumbach (Ztr.) befürchtete von einer zu  
ausgedehnten sachlichen Erörterung, daß sich die Parteien  
festlegen, ehe die Einzelberatung im Ausschuss erfolgt ist.  
Das Zentrum werde seine Stellungnahme im Ausschuss ein-  
gehend darlegen. Einem Gesetz, das die Vernunft und Lehr-  
freiheit gewährleiste, werde das Zentrum gern zustimmen.

Nach weiterer Debatte, in der der kommunistische Abg.  
Schulz den Entwurf ablehnte, Dr. Schuster (DnL)  
stärkere Sicherheiten forderte, der Landvolkreiter Dr.  
Bohnefuss Bedenken vortrug und der Staatspartei-Grüne  
für die akademische Freiheit bei gleichzeitiger Selbstdisziplin  
eintrat, wurde der Gesetzentwurf dem Unterrichtsausschuß  
zur Weiterberatung überwiesen.

Anträge des Landwirtschaftsausschusses wurden be-  
stätigt. Ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Regie-  
rung ersucht, beim Reichsausschuß mit allem Nachdruck da-  
hin vorzuschieben zu werden, daß die umgeschulden landwirt-  
schaftlichen Betriebe zum Sicherungsverfahren zugelassen  
werden.

Zum Schluss stimmte das Haus noch Anträgen des Sie-  
dungsamts zu, der Maßnahmen zur Verringerung der  
Notlage der Siedler fordert.

## Rückzug der Chinesen.

Vormarsch der Japaner an allen Fronten. — Auch Schapei  
befreit.

Schanghai, 3. März.  
Die chinesischen Truppen, die bei Schanghai den Japa-  
nern einen so heldenhaften Widerstand entgegengesetzt haben,  
haben jetzt nach einem neuen japanischen Bombardement an  
allen Fronten den Rückzug angetreten. Die Auflösung der  
Truppen erfolgte unbemerkt und in voller Ordnung. Der  
chinesische General Tai erklärte dazu, wenn die Japaner  
hinter die 20-Kilometer-Zone folgen sollten, würden sich  
die Chinesen erneut zum Kampf stellen. Da die Japaner  
den Rückzug der Chinesen zunächst nicht bemerkt hatten,  
warfen Maschinengewehre auf die bereits geräumten Stellungen  
noch Bomben ab.

Auch in Schapei sind die japanischen Truppen bereits  
eingedrungen.

Mit dieser Entwicklung ist der Waffenstillstand, über der  
in den letzten Tagen verhandelt worden ist, vorerst erledigt.  
Aus Tokio liegt eine Meldung vor, nach der der japanische  
Operationsminister Araki offen erklärt hat, die militärischen  
Operationen können jetzt nicht eingestellt werden. Japan  
will an China ein neues Ultimatum überreichen und darin  
innerhalb von 18 Stunden die Uebergabe der Wu-  
kung-Fortress fordern. Die japanische Taktik zielt offen-  
sichtlich darauf ab, neue Trümpfe in die Hand zu bekom-  
men, um später den Frieden diktieren zu können.

Die Gesamtverluste der Japaner vor Schanghai haben  
nach einer amtlichen Schätzung bis Sonntag 235 Tote und  
1145 Verwundete betragen. Insgesamt stehen jetzt 60.000  
Japaner vor Schanghai im Kampf.

## Die Japaner in Schapei.

Mehrere tausend Gefangene.

Schanghai, 3. März.  
Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkomman-  
dierenden haben die japanischen Truppen ganz Schapei  
befreit und dabei mehrere 1000 Chinesen gefangen genommen.  
Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chine-  
sen vor ihrem Abzug überall Feuer angelegt hatten. Ueber  
der internationalen Niederlassung hängt eine dicke Rauch-  
wolke. Ganz Schapei ist von der chinesischen Zivilbevölke-  
rung geräumt worden. Nur einige Schatzkammern waren  
noch hinter den Trümmern versteckt und brachten den Ja-  
panern Verluste bei.

Beim zweiten Spiel schlug das Glück an.  
Die drei Männer traten heraus und klatschten lebhaft mit.  
Dann ging der Satz weiter.

Das ging so während der ganzen musikalischen Soiree,  
die sein Ende nehmen wollte.

Umsonst suchte die kleine Tochter des Musikprofessors  
ihren Tischherrn. Der war wie vom Erdboden verschwun-  
den.

Grete ließ sich einmal gehen und rief scherzend in den  
kleinen Raum: „Drei glückliche Delereteure!“

Die Männer lachten ihr zustimmend zu.

Es geht alles einmal zu Ende. Auch die musikalischen  
Erfolge erschöpften sich nach und nach.

Die Dienstboten kamen, um den Saal zu leeren, die älteren  
Herrschaften zogen sich in das große Rauchkabinett zurück,  
während die Jugend wartete, daß der Tanz begänne.

Endlich war es so weit.

Karl verabshiedete sich von seinen Partnern und trat zu  
Grete Bolle, die mit dem Baron zusammenstand.

Grete war leicht verlegen, als er kam.

„Ich habe Herrn Große den ersten Tanz versprochen“,  
sagte sie zu dem Baron. Der verbeugte sich mit leichtem Spott  
in den Mundwinkel. Der erste Tanz war ein Tango.

Nach den ersten Takt hatten sich Karl und Grete zusam-  
mengefunden und sie gingen in dem wunderbaren Rhyth-  
mus des Tanzes auf.

Grete spürte voll Freude, daß Karl ein vollendeter Tän-  
zer war. Und das merkte nicht nur sie, sondern das sahen  
die zahlreichen Augen, die zusahen.

Ein famoles Paar!

Wie sie sich im Tanze ergänzten. Es war ein Vergnügen,  
ihnen zuzusehen.

Gretes Wangen waren leicht gerötet. Karl sah, als er sie  
betrachtete, wie schön das Mädchen doch eigentlich war. Und  
es freute ihn sehr, daß sie keinerlei Schminke oder Puder  
angewandt hatte.

Ihr Anblick war von einer leuchtenden Gleichmäßigkeit. Die  
Augen waren tief und voll intelligent. Und diese Innigkeit  
blühte jetzt im Tanze erst richtig auf, wurde zur lohnenden  
Freude.

Als der Tanz zu Ende war, leuchtete Grete bedauernd auf.  
„Schon vorbei! Das war himmlisch schön!“

„Ja! Es liegt ein gutes Teil Freude des Daseins im  
Tanz.“

Er sah ihre erstaunten Augen und fuhr fort: „Sie haben  
mich wohl für einen Bedanten gehalten, gnädiges Frä-  
ulein?“

## Auch Nanschang befreit.

Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die  
nischen Truppen die Ortschaften Nanschang an der  
linie Schanghai-Nanking befreit haben. Ferner  
sich mitgeteilt, daß japanische Truppen bei  
Janssefang, etwa 25 Km. nordwestlich von Nanking  
landet sind und sich auf dem Vormarsch nach Nanking  
finden. Einho ist von starken japanischen Streitkräf-  
ten befreit worden.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortschrei-  
tung der Operationen durch die Japaner protestiert.  
verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter  
Überwachung zurückziehen, wie es bei den Unter-  
nehmungen auf dem britischen Kreuzer „Kent“ vorgelegen war.

In französischen Kreisen in Genf glaubt man  
an einen japanischen Sieg, sondern daß die Chinesen  
Linien zurückgezogen haben, so daß der Sieg  
ins Leere gegangen sei.

## Zusammenarbeit mit Italien.

Zwischenabkommen zum Handelsvertrag. — Be-  
ziehungen zwischen den deutschen und italienischen Proben-  
— Berlin, 3. März.

Die zwischen der deutschen und der italienischen  
geführten Verhandlungen über einige Handelsverträge  
des Handelsvertrages haben zum Abschluß eines  
kommens über eine Reihe von Einzelfragen  
den nächsten Tagen unterzeichnet wird.

Außerdem haben die beiden Abordnungen die  
beziehungen ihrer Länder einer umfassenden Nach-  
unterzogen. Sie sind dabei zu der Ueberzeugung ge-  
kommen, daß es für beide Länder von großem Nutzen  
ist, sich in wirtschaftlicher Hinsicht enger zu verbin-  
den. Demgemäß haben die beiden Abordnungen  
sich entschlossen, zunächst binnen kürzester Zeit  
Verhandlungen zwischen deutschen und italienischen  
herbeizuführen.

## In ernster Stunde.

Das Zentrum zur Präsidentenwahl.

— Berlin, 3. März.

Der Vorsitzende der Zentrumsparlei, Prälat Dr. A.  
behandelte in einer Vertreterversammlung die Vorgänge  
der Präsidentenwahl und äußerte sich dabei eingehend  
über die deutsche Politik der letzten Jahre und die Be-  
deutung des 13. März. Wenn die Persönlichkeit Hindenburgs  
los auf den Schild gehoben worden wäre, so hätte der  
ner aus, dann wäre das die beste Einleitung der  
schweren außenpolitischen Verhandlungen gewesen, die  
Sommer und im Herbst geführt werden müßten. Der  
fuhr dann fort:

Wir haben niemals daran gedacht, dem Herrn Prä-  
sidenten, sei es vor, sei es nach der Wahl, eine politische  
Hypothese aufzuzwingen. Der höchste Republikan  
des Reiches soll frei sein. Wir stehen in einer ern-  
sten Stunde. Es geht um alles.

Morgen oder übermorgen schon können wir den  
tügen Bürgerkrieg haben, wenn wir nicht fruchtlos und  
ungünstig Schlachtfeld machen mit der Vorbereitung dieses  
Krieges durch den intellektuellen Bruderkampf. Seien  
uns klar darüber, worum es geht. Es ist nicht um einen  
Kampf und wird nicht unter letzter sein. Aber es ist  
entscheidend, den wir bisher ausgefochten haben.

Im Namen Hindenburgs sind schon andere Kräfte  
ausgefochten worden. Im Namen Hindenburgs sind  
unvergeßliche Siege errufen worden. Sorgen wir  
dabei auch dieser 13. März ein Siegestag unter dem  
Hindenburg werde — ein Aufstakt zur inneren Befreiung  
zur äußeren Befreiung!

Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe der näch-  
sten Woche in einer Reihe von Verammlungen im  
sprechen. Für den 11. März ist eine große Kundgebung  
Hindenburgausschußes im Berliner Sportpalast vorge-  
sehen, in der Brüning die Hauptrede hält.

„Nein, nein! Aber ich glaube, daß Sie diesen Augen-  
Freuden des Lebens abhold sind.“

„Warum sollte ich das? Freude ist alles! Wer sich  
einen Sonnenstrahl freuen kann, der ist der Sieger.“

Im Tanze floß nun der Abend hin.

Karl glitt aus einem Arm in den anderen. Seine Frau  
dame holte ihn zur Damenwahl, lust in dem Augenblick, als  
auch Grete auf ihn aufleuchtete. Das war ein fatale Situa-  
tion.

Aber Karl fand bald einen Ausweg.

„Wir tanzen zu dreien, wie in der neuen Operette. Die  
Recherche? Einverstanden?“

Und sie waren es.

Es machte ihnen viel Vergnügen und es ging wunderbar  
schön.

„Gretel!“

„Bapa?“

„Tanzt der Große mit?“

„Wundervoll! Um besten von allen.“

„Besser wie dein Baron?“

„Wie besser! Aber...“

„Er kümmert sich so wenig um mich. Nur zu den Tanz-  
holt er mich und sonst läßt er mich mit dem Baron allein.“

„Gretel! Gretel! Das sagst du so hin. Das kann er nicht  
nicht, denn der Baron war doch dein Tischherr. Du hast ihn  
doch eingeladen.“

„Und immer flirrt er mit der kleinen absehbaren  
Professordochter.“

Bolle freute sich im tiefsten Herzensgrunde, als er das  
hörte.

Seine Wünsche hatte schon Feuer gefangen. Das war aller-  
hand. Große mußte sein Schwiegersohn werden. Sollte es  
was es wollte!

(Fortsetzung folgt.)







Anschließend der Gießblei-Feiern in den Vereinigten Staaten sprach Gerhart Hauptmann in der Columbia-Universität in New York über Goethes Persönlichkeit. Da der Vortrag zu einer für das deutsche Programm ungenügigen Tageszeit stattfand, wurde er auf Schallplatten aufgenommen und später den deutschen Hörern ausgedehnter übermitteln.

Bergart Schupmann schilderte seine Goethe-Erinnerungen von Jena und Weimar und betonte dann, ein gewaltiger Strom klassischen Geistes sei von Weimar und Jena ausgegangen. Wenn man den Boden der Goethestätten betreue, so werde man mit ganz besonderer Weihe erfüllt. Goethes Wahlpruch sei gemeldet: „Gedenke zu leben!“ — und er habe erlebt. Gewaltig sei die Rührung von Goethes Intuition. All sein Denken und Dichten sei Arbeit gewesen. Er habe das Farnelbeisende in sich selbst vernichtet und sei für uns der große Erzieher geworden. Als Goethe den „Faust“ dichte, habe er ein gut Teil seiner eigenen Persönlichkeit in seinen Helden hineingelegt. Er sei selbst der

ingische Mensch. Denn auch in ihm herrsche wie in Faust der Gegenatz als Voraussetzung aller Lebens. Auf Grund seines Lebens und Schaffens mühten wir in Goethe einen der größten Weisen aller Zeiten vorzehen. Die Welt werde allein durch Menschlichkeit erfüllt. Nicht Revolution, sondern unermehrende Reformation bringe den Fortschritt der Menschheit.

Das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Wellersdorf gelegene große Schloß Kessel-Schosdorf ist in Brand geraten. Das gewaltige Feuer, das auf Kurzschluß, oder durch einen elektrischen Funkenentzündung, oder durch einen Schornsteinfeinschaden zurückgeführt wird, wurde gegen 4.30 Uhr morgens von Zuhängern bemerkt. Der Besitzer des Schloßes, Oberleutnant a. D. von Capell, wurde mit seinen Angehörigen von dem Brand im tiefsten Schlaf überrascht. Der Mittelbau des 1835 erbauten und 1905 umgebauten Schloßes ist vollkommen ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, jedoch siffernmäßig noch nicht festzustellen.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat in seiner stündigen Sitzung das von Grandi ausgearbeitete Arbeitsprogramm durchberaten. Ein Vorschlag der östlich-italienischen Seite, das Arbeitsprogramm in liegenden Stellung anzunehmen, wurde abgelehnt. Das Präsidium beschloß vielmehr

Das Veridium beschloß vielmehr auf engli-  
 schlag, das Arbeitsprogramm zunächst sämtlichen Mit-  
 gliedern mit dem Ersuchen um Vorschläge und Anträge zu-  
 zu lassen und sodann von neuem zusammenzufutern.  
 entwürflige Entscheidung soll dem Hauptausfchuß über-  
 bleiben. Ferner ist grundfätzlich beschlossen worden,  
 das Arbeitsprogramm nicht eine feste Tagesordnung  
 konkurrenz, sondern lediglich eine allgemeine Tagesord-  
 nung stellen soll, und daß es den einzelnen Ausfchüffen, insbe-  
 dere dem Hauptausfchuß, frei fteht, die Reihenfolge bei  
 Verhandlung gelandenden Fragen zu bestimmen.

**Gemischter Chor**  
Elbersdorf.

**Die Stahlhelmkapelle spielt ab 8 Uhr**